

Konstruktionen mit pleonastischen Adverbialen für den Ausdruck der Intensivierung

Sabine De Knop (Université Saint-Louis Bruxelles)

1. Einführung

Ausdrücke der Intensivierung sind schon lange ein beliebtes Thema bei Linguisten gewesen. Die ersten ausführlichen Studien haben dieses Thema oft mit der Gradation (Bolinger 1972) oder mit der Quantifizierung oder Skalierung (van Os 1989: 23) in Verbindung gebracht. Zahlreiche Studien haben sich zum Beispiel mit Adjektiven und Adverbien für den Ausdruck eines Grads auseinandergesetzt (u. a. Kirchner 1955; Kirschbaum 2002; Oebel 2012; Paradis 2000 & 2008). So behauptet Bolinger (1972: 17), dass „[m]anifestations of degree and intensity are commonly associated with adjectives and adverbs”. Skalen und Skalierung dagegen setzen eine Norm, eine mögliche Quantifizierung voraus, die mit positiv oder negativ orientierten Intensivierungssprachzeichen zum Ausdruck kommt (Athanasadiou 2007; Quirk et al. 1985; Stoffel 1901; Traugott 2006). Folglich kann eine “comparative basis of intensification” (König 2017) postuliert werden.

Aber wie von Ziem (2019: 33) behauptet wird, „There is more than degree intensification (adjectival modification, degree-modifying morphemes...)!” Bordet & Jamet (2015: 16f) unterscheiden zwischen Gradation und Intensivierung. Bei der Gradation spielen verschiedene Stufen oder Grade um einen Bezugspunkt eine Rolle, d. h. man kann die Gradation quantitativ erfassen. Hier können etwa Komparativbeispiele erwähnt werden, wie in (1)

(1) Peter ist kleiner als sein Bruder.

Eine gewisse Objektivität ist möglich, da sich die einzelnen Grade quantifizieren lassen. Die Intensivierung dagegen ist qualitativ und kann auch subjektiv sein, sie hat die Funktion, den Hörer oder Leser auf bestimmte Aspekte aufmerksam zu machen (Bordet & Jamet 2015: 17), wie in folgendem Beispiel zu sehen ist:

(2) Der Großvater ist extrem krank.

Denselben Terminus ‘Intensivierung’ benutzt Ghesquière (2017: 33) dagegen für skalierbare Ausdrücke und schlägt eher den Terminus „Focusing“ (,Fokussierung‘) für nicht-graduierbare Ausdrücke vor:

[I]ntensification and focusing are similar to some extent, both engaging in interpersonal modification (McGregor 1997), yet also distinct with intensification being semantically scalar, attitudinal and inherently subjective and focusing being only potentially pragmatically scalar, rhetorical and textually intersubjective.

Fokussierung ist möglich dank “Focus Markers“ (Ghesquière 2017: 34), sie heben einen bestimmten Aspekt hervor. Ziem (2019) spricht in diesem Zusammenhang von einer hohen Salienz der Fokusidentität, die von einem emotionalen Verhalten abhängt. Die „emotional-coding Funktion“ (Ziem 2019: 37) markiert eine Entität oder Figur oder eine Gruppe von Entitäten als besonders salient. Diese heben sich von anderen Entitäten und gegenüber einem Grund ab. Wie wir in dieser Studie sehen werden, gehören die Konstruktionen mit pleonastischen Adverbialen, die im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen, zu den Intensivierungsausdrücken mit einem spezifischen Fokus, d. h. dass eine Figur als besonders

salient dargestellt wird. Sie haben nichts mit Gradation zu tun. Ziem (2019) unterscheidet bei den Ausdrücken der Intensivierung zwischen Gradationsintensivierung einerseits und Intensivierung von einer Figur gegenüber einem Grund. In diesem Beitrag übernehmen wir diese Kategorisierung.

Ausdrücke der Intensivierung können verschiedene Formen annehmen, d. h. dass „speakers can choose from a wide range of formal coding strategies (phonological, morphological, lexical or syntactic) for signaling intensity” (Zeschel 2012: 62). Sie können lexikalisch sein, wie etwa in Dt. *vor Hunger sterben*, Frz. *peur bleue* (‘blaue Angst’) oder morphologisch, vor allem mit Komposita wie *Bärenhunger*, *todunglücklich*, *eiskalt* (vgl. Zeschel 2012). Auch können Intensivierungsausdrücke syntaktischer Natur sein, etwa mit Kausalkonstruktionen mit Adjektiven, wie etwa Frz. *Il est fou de musique classique* (‘Er ist verrückt nach klassischer Musik’), Frz. *Elle est rouge de colère* (‘Sie ist rot vor Wut’), oder mit Vergleichskonstruktionen, Frz. *blanc comme un linge/un mort* (‘weiss wie ein Tuch/ein Toter’). Cappelle (2014) analysiert englische und niederländische Resultativ- und Ditransitivkonstruktionen oder Konstruktionen mit dem Ausdruck eines Körperteils für den Ausdruck von Intensivierung, wie etwa *Susan danced her head off last night* (‘Susan tanzte ihren Kopf ab letzte Nacht’) (2014: 255). Kollokationen, Phraseme oder Phrasem-Konstruktionen sind auch möglich, etwa Frz. *une faim de loup* (‘Ein Hunger von Wolf’), Frz. *un froid de canard* (‘Eine Kälte von Ente’). Bordet & Jamet (2015: 51) erwähnen auch Modifikationen in der kanonischen Reihenfolge der Äußerungen, etwa *Ted: What I do remember is that we drank beer, we ate wings and we watched the Super Bowl together*. HIMYM S02E14) oder exklamative Strukturen wie *Ted: She took the decorations. She took the decorations! What a Grinch!* HIMYM S02E11.

Die in diesem Beitrag behandelten Konstruktionen gehören zu dieser letzten Kategorie der syntaktischen Realisierung mit einem Fokus auf bestimmte Elemente in der Konstruktion. Die Studie beschreibt Konstruktionen mit pleonastischen Adverbialen, wie in folgenden Beispielen illustriert.

- (3) Die Mutter setzt das Kind auf das Pferd drauf.
- (4) Mehr ist ja auch gar nicht drin in so einem Beruf.
- (5) Sie laufen bis auf den Berg hinauf.

Diese Konstruktionen sind pleonastisch, da sie sowohl eine Präpositionalphrase für den Ausdruck einer Bewegung auf ein Ziel hin enthalten, als auch ein Richtungsadverb, das die Präposition in der Präpositionalphrase dupliziert (vgl. Berthele 2004; Carroll 2000; McIntyre 2001). Präpositionalphrase und Richtungsadverb drücken eine ähnliche Semantik aus.

Der Beitrag ist wie folgt strukturiert: Mit Beispielen aus den Korpora des Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache (DWDS) und des DeReKo (IDS Mannheim) befasst sich Abschnitt 2 mit der Definition und Abgrenzungsfragen zu den Elementen, die pleonastisch sind. Die Konstruktionsgrammatik eignet sich ganz besonders, um pleonastische Konstruktionen und ihre Instanzierungen gründlich zu erfassen, und zwar auf der Ebene der möglichen Konstituenten der Konstruktion, der anadeiktischen vs. katadeiktischen Funktion der Richtungsadverbien (Ágel 2017), der vermittelten Semantik, usw. Dies wird in Abschnitt 3 im Detail behandelt. Abschnitt 4 wählt eine kontrastive Perspektive, indem mögliche Übersetzungsschwierigkeiten solcher pleonastischen Beispiele angesprochen werden. Es stellt sich heraus, dass sie in anderen Sprachen wie Englisch oder Französisch kaum vertreten sind. Dies lässt sich aus sprachtypologischer Sicht dadurch erklären, dass sie ‚typisch deutsche‘ Konstruktionen sind: Der Pfad wird im Deutschen vorzugsweise mit so genannten Satelliten (vgl. Slobin 1996 und 2017; Talmy 2000) wie etwa Richtungsadverbien zum Ausdruck gebracht. Weiter fokussiert die deutsche Sprache beim Ausdrücken von räumlichen Bewegungen auf die Dimension der Art und Weise, was mit komplexen Präpositionalphrasen

und Richtungsadverbien realisiert werden kann. Abschnitt 5 fasst noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und erläutert einige Perspektiven.

2. Definition und Abgrenzungsfragen zu ‚pleonastischen Adverbialen‘

Olsen (1996: 303) schlägt den Terminus „pleonastische Direktionale“ zur Bezeichnung von redundanten Präpositionalphrasen vor, die in syntaktischen Strukturen vorkommen, die ein Verb der „Bewegung bzw. der kausativen Positionierung“ enthalten und eine „direktionale Ausrichtung“ (1996: 303) zum Ausdruck bringen. Dies erläutert sie anhand folgender Beispiele (5) und (6).

- (5) Sie legt eine Folie auf den Projektor auf.
- (6) Er schüttet das Wasser aus dem Eimer aus.

Die direktionale Ausrichtung kann „verbextern durch die Präpositionalphrase realisiert werden“ (1996: 303), wie etwa durch *auf den Projektor* in (5) oder *aus dem Eimer* in (6), oder verbintern durch die trennbare Partikel im Partikelverb, etwa *auf* in (5) oder *aus* in (6). Die Präpositionalphrase präzisiert das Ziel der Bewegung, während es mit der Partikel des Partikelverbs implizit bleibt. In solchen Beispielen betrachtet Olsen (1996: 304) die Präpositionalphrasen als pleonastische Direktionale, da sie die Information, die durch das Partikelverb – genauer gesagt durch die Partikel im Partikelverb – zum Ausdruck kommt, redundant darstellen. Dieses Kriterium zur Bezeichnung der Präpositionalphrase als pleonastisch kann für diese ersten Beispiele gelten, die ein trennbares Partikelverb enthalten. Tritt ein Partikelverb in einem Satz auf, so kann die Partikel in der Tat nicht weggelassen werden. Allerdings kann die Partikel auch als Pronominaladverb realisiert werden, wie etwa in (7) oder (8).

- (7) Sie legt eine Folie auf den Projektor drauf.
- (8) Er schüttet das Wasser aus dem Eimer heraus.

Das Pronominaladverb ist als Anapher zur Präpositionalphrase aufzufassen, daher ist es in solchen Fällen fraglich, ob die Präpositionalphrase redundant ist und ob sie weggelassen werden kann. Überhaupt ist der syntaktische Status von solchen Pronominaladverbien unklar, wie auch von Berthele (2004: 111) betont wird (vgl. auch Harr 2012: 122). Olsen (1996: 320) sieht eine mögliche strukturelle Ambiguität in einem Beispiel wie (9):

- (9) Er kletterte auf den Wasserturm hinauf.

Nach Olsen (1996: 320) kann *hinauf* entweder als trennbare Partikel des Partikelverbs *hinaufklettern* aufgefasst werden, oder es handelt sich um ein Adverbial als Teil der Präpositionalphrase.

- (9a) Er ist [auf den Wasserturm] hinaufgeklettert.
- (9b) Er ist [auf den Wasserturm hinauf] geklettert.

Für van Riemsdijk (1990: 234), der ähnliche Beispiele beschreibt, ist eine wichtige Eigenschaft von „postpositionalen Elementen“ – damit sind die (Pronominal-)Adverbien gemeint, in diesem konkreten Fall *hinauf* – die Tatsache, dass sie vom Rest der Präpositionalphrase trennbar sind und als Verbalpartikel aufgefasst werden können (vgl. auch McIntyre (2001)). Dies steht im

Einklang mit Olsens (1996: 320) Behauptung, dass (9a) und (9b) als äquivalent betrachtet werden können.

Interessant ist weiterhin, da[ss] diese strukturelle Ambiguität nicht auflösbar ist in dem Sinne, da[ss] beide strukturelle Möglichkeiten die Grundlage für genau die gleiche kompositionelle Semantik der Gesamt-V[erbal]P[hrase] abgeben. [...] Wenn beide Strukturen zur gleichen kompositionalen Semantik der VP führen, so bietet die Grammatik keinen Anhaltspunkt, um zwischen den zwei möglichen Strukturen zu unterscheiden; sie sind also als äquivalent anzusehen. (Olsen 1996: 320)

Unseres Erachtens sind beide Beispiele aus mehreren Gründen nicht als äquivalent aufzufassen. Das Richtungsadverb *hinauf* drückt in (9b) eine verstärkende Bedeutung, eine Intensivierung aus (vgl. McIntyres (2001: 253) Terminus „Reinforcement“), die in (9a) nicht vorhanden ist. Dies wird auch durch phonologische Aspekte unterstützt, da beim mündlichen Aussprechen beider Beispiele eine Sprechpause an unterschiedlicher Stelle eingebaut wird: In (9a) kommt die Sprechpause direkt nach der Präpositionalphrase vor, während in (9b) die Sprechpause vor dem Partizip stattfindet. Somit ist *hinauf* in (9b) als Teil der Präpositionalphrase aufzufassen. Wie Bordet & Jamet (2015: 39) schon betonen, ist die phonologische Dimension bei Ausdrücken der Intensivierung (nicht der Gradation) ein entscheidender Faktor, der bei jedem Intensivierungsverfahren/-ausdruck eine zentrale Rolle spielt. So bekommen einige verstärkende Spaltsätze zwei Satzakkente, wie in deren Beispiel zu ersehen ist.

(10) Ted: **What I do remember is that we drank beer**, we ate wings and we watched the Super Bowl together. HIMYM S02E14
(Bordet & Jamet 2015, 39; ihre Hervorhebung)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die unterschiedliche Semantik (verstärkend oder nicht) und unterschiedliche Betonung von (9a) und (9b) dazu führen, verschiedene Konstruktionen zu postulieren. In folgendem Abschnitt wollen wir auf den theoretischen Rahmen für die Beschreibung der Beispiele näher eingehen und uns die möglichen Konstituenten der pleonastischen Konstruktionen genauer ansehen.

3. Konstruktionsgrammatische Beschreibung pleonastischer Konstruktionen

Zur Beschreibung der Beispiele mit pleonastischen Direktionalen geht Olsen (1996: 306) von Bierwischs (1983, 1988, 1989) und Wunderlichs (1993, 1994) Zwei-Ebenen-Semantik aus, bei der die Bedeutung einer Struktur sich aus zwei interagierenden Repräsentationsebenen ergibt, nämlich „eine[r] auf das Sprachsystem bezogene[n] semantische[n] Form und eine[r] darauf basierende[n], ausführlichere[n] konzeptuelle[n] Struktur“ (Olsen 1996: 307). Im Folgenden plädieren wir eher für die Konstruktionsgrammatik als Beschreibungsrahmen für solche Beispiele, da von Konstruktionen als Form-Bedeutungspaaren ausgegangen wird. Die Konstruktionsgrammatik ermöglicht es vor allem, zwischen semantisch mehrdeutigen Konstruktionen wie dem obigen Beispiel (9) zu unterscheiden.

3.1. Form der pleonastischen Konstruktion

Folgende Beispiele machen deutlich, dass eine Vielfalt an Instanziierungen möglich ist:

(11) Und die anderen fanden das wohl dufte, denn sie setzten sich alle auf Regine Pabst drauf, wenn Rita diese mal wieder umgeschmissen hatte.

(Autorenkollektiv am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin]: Sozialistische Projektarbeit im Berliner Schülerladen Rote Freiheit. Frankfurt: Fischer Bücherei 1971, S. 193)

- (12) Entscheidend ist der Inhalt, was in der Tüte drin ist: Sägespäne oder Pfannkuchen (Kant, Hermann: Die Aula, Berlin: Rütten & Loening 1965, S. 65)
(13) ... schafften es die Knaben bis auf den Sitz hinauf (DeReKo, JAN.01430)
(14) Getanzt wurde bis in die Morgenstunden hinein. (DeReKo, APR.26150)

Es lässt sich trotz der Vielfalt eine abstrakte Konstruktion definieren, die ein Bewegungs- oder Lokalisierungsverb mit einer Präpositionalphrase und einem Pronominaladverb enthält: [BewegungsV/LokalisierungsV + PräpPhrase + PronADV]. Im Folgenden soll auf die einzelnen Konstituenten etwas näher eingegangen werden. Das Pronominaladverb wird von Ágel (2017: 219f) eher Präpositionaladverb genannt. Er unterscheidet zwischen Präpositionalobjekten, die oft valenzabhängig sind, wie etwa in *Die Mutter wartet drauf, dass das Kind kommt*, und Präpositional- oder Pronominaladverbien, die einer Art „Recycling“ (Ágel 2017: 585) auf der Ebene der Präposition untergehen. Präpositionalobjekte erfüllen eine phorische Funktion, während Pronominaladverbien eine deiktische Funktion erfüllen. Das Pronominaladverb kann unterschiedlich realisiert werden (vgl. Haggblade 1994; Poitou 2003; Schröder 1983), es besteht aus zwei Konstituenten, von denen die erste Konstituente *da-*, *hin-* oder *her-* ist: [*d(a)*(*Kurzform*)-*r*(*Aussprache*)-PRÄP1] / [*hin*-PRÄP1] / [*(he)r*-PRÄP1]. Zwischen *da-* und die folgende Präposition kann auch ein *-r-* der Aussprache wegen eingefügt werden, wenn die Präposition mit einem Vokal anfängt, wie etwa in *darauf*, *daran*, *darin*. Mit *da-* sind auch zusammengezogene Formen möglich, etwa *drin* oder *drauf*, wie in den Beispielen (11) und (12) hier oben zu sehen ist. Alternativ kann auch ein deiktisches Adverb wie *hin-* oder *her-* als erste Konstituente des Pronominaladverbs vorkommen¹. Beide deiktische Adverbien drücken den Standpunkt des Sprechers/Verfassers aus, mit *hin-* wird eine Bewegung ausgedrückt, die sich vom Sprecher/Verfasser entfernt, während mit *her-* genau die entgegengesetzte Bewegung gemeint ist, nämlich zum Sprecher/Verfasser hin. Diese beiden deiktischen Elemente werden manchmal abgekürzt, wie in folgenden Beispielen deutlich wird, etwa *rauf*, *rein*, ... In diesem Fall steht die Abkürzung *r-* sowohl für *her* als auch für *hin* (siehe dazu McIntyre (2001: 250) und die Duden-Grammatik (2009: 574))².

Die in dem Pronominaladverb vorkommende Präposition ist die duplizierte Form der Präposition, die die Präpositionalphrase einleitet. McIntyre (2001: 65) spricht von „preposition copying“, d. h. dass die Präposition in dem Pronominaladverb einfach ‚kopiert‘ wird. Allerdings sind die Präposition, die die Präpositionalphrase einleitet, und die Präposition in dem Pronominaladverb seiner Meinung nach nicht dasselbe Lexem. Für McIntyre sind kopierte Präpositionen rein grammatikalische Elemente, die semantisch leer sind (McIntyre (2001: 66); vgl. auch van Riemsdijk (1990: 239)). Aber, wie wir hier unten sehen werden, erfüllen die Präpositionen zusammen mit dem deiktischen Element in den pleonastischen Pronominaladverbien oft doch eine verstärkende Funktion, d. h. dass sie zur redundanten Bedeutung einer Richtung und Lokalisierung beitragen, somit sind sie nicht semantisch leer.

Die Präpositionalphrase kann durch eine oder sogar zwei Präpositionen eingeleitet werden. Bei zwei Präpositionen handelt es sich oft um die Präposition *bis*, die meistens von einer

¹ McIntyre (2001: 249f) vertritt eine andere Meinung, er behauptet, dass die so genannten *h*-Partikeln zwar deiktische Elemente sind, dass ihr Gebrauch aber nicht deiktisch ist. Ein Argument für diese Behauptung ergibt sich aus der Tatsache, dass nicht alle Kombinationen möglich sind, etwa **herdurch*, **hinum*, **herzu*.

² Dies führt auch McIntyre dazu, zu behaupten, dass *hin* und *her* in den doppelten Partikeln keine deiktische Funktion mehr haben.

anderen Präposition begleitet wird³, wie in den oben erwähnten Beispielen (13) und (14) zu sehen ist, oder in folgenden Beispielen (15) und (16).

- (15) Die Häuser reichen bis ans Wasser heran. (DWDS Kernkorpus)
- (16) ... die Ausbreitung der Mission in Deutsch-Ostafrika bis in das Seegebiet hinein. (DWDS Kernkorpus)

Neben den Instanziierungen der oben postulierten abstrakten Konstruktion [BewegungsV/LokalisierungsV + PräpPhrase + PronADV] gibt es alternative Formen, bei denen das Pronominaladverb vor der Präpositionalphrase steht und die abstrakte Konstruktion [BewegungsV/LokalisierungsV + PronADV + PräpPhrase] realisieren, wie im Folgenden illustriert wird:

- (17) Mehr ist ja auch gar nicht drin in so einem Beruf, der ein Ersatz für die Liebe ist (Walser, Martin: Halbzeit, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997 [1960], S. 189)
- (18) Das gibt ein Fressen morgen, dick drauf geschmiert auf das warme Brot. (Traven, B.: Das Totenschiff, Berlin: Büchergilde Gutenberg 1929 [1926], S. 174)
- (19) Und trotzdem: es war viel dran an seiner neuen alten Persönlichkeit, da fand sich etwas tief Ehrliches und Empfundenes (Biller, Maxim: Verrat. In: ders., Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 192)

Diese alternative Struktur kommt auch mit der Präposition *bis* vor, allerdings wird das Pronominaladverb zwischen *bis* und die Präpositionalgruppe eingefügt:

- (20) Ausspracheabende im ganzen Reich bis hinein ins kleinste Dorf (DWDS Kernkorpus)
- (21) ... und viel wilder Wein, bis hinauf auf das Dach (DWDS Kernkorpus)

Es stellt sich die Frage, welche Bedeutung die abstrakten Konstruktionen vermitteln und weiter, ob es einen semantischen Unterschied zwischen den Instanziierungen von beiden abstrakten Konstruktionen gibt. Dies besprechen wir im folgenden Abschnitt.

3.2. Semantik der pleonastischen Konstruktion

Wie schon in Abschnitt 1 erwähnt, wird mit den pleonastischen Konstruktionen entweder eine Bewegung auf ein Ziel hin oder eine Lokalisierung mit einem Ort ausgedrückt. Sowohl das Ziel als auch der Ort werden mit dem Nomen in der Präpositionalphrase zum Ausdruck gebracht, wie mit den oben erwähnten Beispielen⁴ festzustellen war:

- (22) Entscheidend ist der Inhalt, was in der Tüte drin ist: Sägespäne oder Pfannkuchen (Kant, Hermann: Die Aula, Berlin: Rütten & Loening 1965, S. 65)
- (23) Die Häuser reichen bis ans Wasser heran. (DWDS Kernkorpus)

³ Die Präposition *bis* kann ohne weitere Präposition dann benutzt werden, wenn dem folgenden Nomen kein Determinant vorangeht, wie etwa in *Wir fahren bis Paris und dann machen wir eine Pause*. Auch in den Fällen, wo die Präposition vor einem Adverb benutzt wird, wird keine zweite Präposition benötigt, wie etwa in *Bis später/Bis gleich!* Auf die einzelnen Details beim Gebrauch der Präposition *bis* mit oder ohne 2. Präposition können wir an dieser Stelle nicht eingehen, wir verweisen aber auf De Knop (2014).

⁴ Für die Klarheit werden die Beispiele hier neu nummeriert.

- (24) Das gibt ein Fressen morgen, dick drauf geschmiert auf das warme Brot. (Traven, B.: Das Totenschiff, Berlin: Büchergilde Gutenberg 1929 [1926], S. 174)
- (25) Ausspracheabende im ganzen Reich bis hinein ins kleinste Dorf. (DWDS Kernkorpus)

Der Pfad auf das Ziel hin wird mit der die Präpositionalphrase einleitenden Präposition ausgedrückt, nämlich mit *auf* in Beispiel (24). In den Beispielen mit der Präposition *bis* sind es zwei Präpositionen, die den Pfad zum Ausdruck bringen, etwa *bis an* in Beispiel (23) oder *bis in* in (25). Wenn die Konstruktion eher eine Lokalisierung vermittelt, dann drückt das Nomen einen Ort aus, entweder im wörtlichen oder im übertragenen Sinne, wie etwa *Tüte* in Beispiel (22), oder *Sack* in (26) und *Sitz* in (27),

- (26) „Sagen Sie mir doch, was in dem Sack drin ist!“ (Hilsenrath, Edgar: Der Nazi & der Friseur, Köln: Literar. Verl. Braun 1977, S. 111)
- (27) ... schafften es die Knaben bis auf den Sitz hinauf. (DeReKo A00/JAN. 01430)

Aber das Nomen in der Präpositionalphrase kann auch Personen bezeichnen, wie in (28) und (29):

- (28) Manchmal ist mir, als schaue sie auf mich etwas länger drauf als auf all die anderen. (Strittmatter, Erwin: Der Laden, Berlin: Aufbau-Verl. 1983, S. 248)
- (29) Konkurrent Nixdorf baute in Singapur eine Fabrik, um näher an der Kundschaft in Fernost dran zu sein. (Der Spiegel, 25.04.1988)

Wie in Abschnitt 2 schon besprochen, besteht das Pronominaladverb aus einer ersten Konstituente, nämlich *da-* oder *hin-* und *her-*, die eine deiktische Bedeutung zum Ausdruck bringt. Zusammen mit der duplizierten Präposition als zweiter Konstituente erfüllt das Pronominaladverb in der prototypischen abstrakten Konstruktion [BewegungsV/LokalisierungsV + PräpPhrase + PronADV] eine anadeiktische Funktion, da auf die Präpositionalphrase rückwirkend hingewiesen wird. So verweist etwa *drin* in Beispiel (30) zurück auf *in der Tüte*,

- (30) Entscheidend ist der Inhalt, was in der Tüte drin ist: Sägespäne oder Pfannkuchen (Kant, Hermann: Die Aula, Berlin: Rütten & Loening 1965, S. 65)

Erstaunlicherweise kann sich das Pronominaladverb anadeiktisch auch auf ein Nomen zurückbeziehen, das eine Person bezeichnet, wie etwa in (31) oder (32),

- (31) Manchmal ist mir, als schaue sie auf mich etwas länger drauf als auf all die anderen. (Strittmatter, Erwin: Der Laden, Berlin: Aufbau-Verl. 1983, S. 248)
- (32) Konkurrent Nixdorf baute in Singapur eine Fabrik, um näher an der Kundschaft in Fernost dran zu sein. (Der Spiegel, 25.04.1988)

Eigentlich werden solche Pronominaladverbien meistens zur Bezeichnung von unbelebten Gegenständen oder Abstrakta gebraucht (vgl. auch die Duden-Grammatik (2009: 582)). Für Personen und andere Lebewesen muss üblicherweise eine Präposition mit Pronomen benutzt werden, wie auch in der Präpositionalphrase in Beispiel (31) zu sehen ist, etwa *auf mich*. Dies macht deutlich, dass die Konstruktion selbst den Gebrauch von Pronominaladverbien auch für Personen ermöglicht.

Je nach der Präposition, die in dem Pronominaladverb vorkommt, wird eine unterschiedliche topologische Semantik vermittelt. Carroll (2000: 100) definiert das Ziel weiter als Innenraum, etwa mit dem Pronominaladverb *hinein*, als Oberfläche mit *herauf* oder als „adjacent“ („angrenzend“) mit *heran*. Sie illustriert diese drei topologischen Räume mit folgenden Beispielen (2000: 100):

- (33) sie laufen in das Stadion hinein
- (34) sie springen auf die Bühne herauf
- (35) sie fahren an die Ampel heran.

Poitou (2001) beschreibt weiter die Semantik von *hinüber* und *hinunter*. Für Poitou (2001: 75) drückt *hinüber* „den Umstand aus, dass zwischen dem Ausgangspunkt und dem Endpunkt ein Zwischenpunkt besteht, der zuerst erreicht werden muss. [...] *hinunter* drückt die Bewegung nach unten und zum Endpunkt hin aus“. Einige Beispiele mit dem Pronominaladverb *drunter* konnten im deutschen DeReKo auch gefunden werden, allerdings mit dem vorhergehenden Adverb *unten*, etwa

- (36) Unten drunter ist nur Sand (Z91/DEZ.00121 Die Zeit, 06.12.1991, S. 102)

Das Pronominaladverb drückt eine Grenzüberschreitung aus, sei sie konkret oder abstrakt. Durch das gleichzeitige Auftreten der Präpositionalphrase und des Pronominaladverbs wird eine intensivierende Semantik zum Ausdruck gebracht. Der Ausdruck der Intensivierung ist stärker in den Fällen, die die alternative abstrakte Konstruktion [BewegungsV/LokalisierungsV + PronADV + PräpPhrase] realisieren, d.h. wenn das Pronominaladverb der Präpositionalphrase vorangeht, wie in folgenden Beispielen illustriert wird:

- (37) Mehr ist ja auch gar nicht drin in so einem Beruf, der ein Ersatz für die Liebe ist (Walser, Martin: Halbzeit, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997 [1960], S. 189)
- (38) Das gibt ein Fressen morgen, dick drauf geschmiert auf das warme Brot. (Traven, B.: Das Totenschiff, Berlin: Büchergilde Gutenberg 1929 [1926], S. 174)
- (39) Und trotzdem: es war viel dran an seiner neuen alten Persönlichkeit, da fand sich etwas tief Ehrliches und Empfundenes (Biller, Maxim: Verrat. In: ders., Wenn ich einmal reich und tot bin, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990, S. 192)

Wie wir oben schon gesehen haben, kann diese alternative Struktur auch mit der Präposition *bis* realisiert werden, allerdings wird das Pronominaladverb zwischen *bis* und die Präpositionalgruppe eingefügt:

- (40) Ausspracheabende im ganzen Reich bis hinein ins kleinste Dorf. (DWDS Kernkorpus)
- (41) ... und viel wilder Wein, bis hinauf auf das Dach. (DWDS Kernkorpus)

Durch die Topikalisierung des Pronominaladverbs wird der Endpunkt, das Ziel der Bewegung oder der Lokalisierung antizipiert. Das Pronominaladverb deutet auf eine Information hin, die erst später zum Ausdruck kommt, es erfüllt eine katadeiktische Funktion (Ágel 2017: 200ff). Dadurch ist die intensivierende Bedeutung noch ausgeprägter als bei der Konstruktion, in der das Pronominaladverb nach der Präpositionalphrase vorkommt.

Wir haben oben schon auf die enge Verbindung phonologischer Aspekte mit dem Ausdruck der Intensivierung hingewiesen (siehe Abschnitt 1), dies lässt sich auch in diesen Fällen beobachten. Beim mündlichen Aussprechen der Beispiele, bei denen das Pronominaladverb vor der Präpositionalphrase steht, findet eine kurze Sprechpause zwischen diesen beiden Konstruktionskonstituenten statt. Dies ist bei den alternativen Konstruktionen

mit [Präpositionalgruppe + Pronominaladverb] nicht der Fall. Hier kann man eher davon ausgehen, dass beide Konstituenten eine syntaktische (und semantische) Einheit bilden.

Diese Beobachtungen machen deutlich, dass die syntaktische Struktur einer Konstruktion eng mit der Intensivierungssemantik verbunden ist. Beide alternierenden abstrakten Konstruktionen bilden ein Kontinuum, das sich wie folgt darstellen lässt:

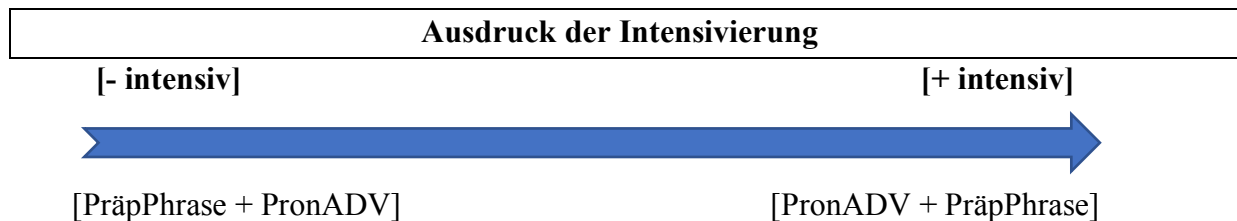


Abb. 1: Das Kontinuum der pleonastischen Konstruktionen

In diesem Sinne muss die oben angenommene Dichotomie zwischen Ausdrücken der Gradation und Ausdrücken der Intensivierung revidiert und etwas nuanciert werden, da bei den pleonastischen Beispielen es auch eine Frage der mehr oder weniger stark ausgeprägten Intensivierung ist, die durch verschiedene Gradationsstufen auf dem Kontinuum gekennzeichnet ist.

Bevor wir diesen Abschnitt abschließen, soll zusammenfassend noch auf die Vorzüge der Konstruktionsgrammatik zur Beschreibung pleonastischer Konstruktionen eingegangen werden. Pleonastische Konstruktionen als Form-Bedeutungspaare instanzieren komplexe syntaktische Strukturen, die durch die Duplizierung einer präpositionalen Phrase in der Form eines Pronominaladverbs mit derselben Präposition eine intensivierende Bedeutung darstellen. Präpositionalphrase und Pronominaladverb drücken einen Grund aus, der durch Wiederholung derselben Lokalität für die Figur besonders salient wirkt. In diesem Sinne kann mit Ziem (2019: 33) von Figur-Grund-Intensivierung geredet werden.

Die Konstruktionsgrammatik ermöglicht weiter die Beschreibung von Konstruktionen, die verschiedene Grade der Abstraktheit aufweisen. Mit der Analyse der pleonastischen Konstruktionen ist klar geworden, dass die mehr oder weniger stark intensivierende Bedeutung von der Stelle des Pronominaladverbs in der Konstruktion abhängt. So können zwei verschiedene Konstruktionen postuliert werden je nachdem, ob das Pronominaladverb vor (→ mit größerer Intensivierungsbedeutung) bzw. nach (→ weniger Intensivierungsbedeutung) der Präpositionalphrase vorkommt. Allerdings konnten wir auch feststellen, dass die Bedeutung beider Konstruktionen doch viele Ähnlichkeiten aufweisen und zwei verschiedene Grade eines Kontinuums für den Ausdruck der Intensivierung bilden. So können beide abstrakte Konstruktionen als verwandte Tochter-Konstruktionen („sister constructions“, Ziem 2019: 37) einer großen Familie an Konstruktionen für den Ausdruck der Intensivierung aufgefasst werden.

4. Kontrastive Beschreibung pleonastischer Konstruktionen

In Abschnitt 1 ist schon darauf hingewiesen worden, dass pleonastische Konstruktionen ‚typisch deutsche Konstruktionen‘ sind, die in anderen Sprachen kaum vertreten sind. In diesem Abschnitt möchten wir auf diese Aussage zurückkommen, eine kontrastive Perspektive wählen und sehen, wie diese Konstruktionen im Französischen zum Ausdruck kommen. Dieses Sprachenpaar ist um so interessanter für diese Untersuchung, als Deutsch zur typologischen Klasse der germanischen Sprachen gehört, während Französisch eine romanische Sprache ist.

In typologischen Studien (vgl. u. a. Slobin 1996 & 2017 und Talmy 1985 & 2000) wird Deutsch als satelliten-orientierte Sprache definiert, bei der der Bewegungspfad eher mit Satelliten zum Ausdruck kommt, während Französisch als verb-orientierte Sprache den Pfad eher mit Vollverben zum Ausdruck bringt. Die Art und Weise der Bewegung ist auch eine dominante Dimension der satelliten-orientierten Sprachen. So instanzieren deutsche pleonastische Konstruktionen mit den komplexen präpositionalen Phrasen und den direktionalen Pronominaladverbien die Dimensionen des Pfads und der Art und Weise, wie im schon oben erwähnten Beispiel illustriert wird,

(42) Die Mutter setzt das Kind auf das Pferd drauf.

Es stellt sich dann die Frage, wie Französisch als nicht-satelliten-orientierte Sprache solche Konstruktionen darstellt. Um dies festzustellen, wurden einige der oben erwähnten Beispiele mit Hilfe des DeepL translators (<https://www.deepl.com/de/translator>) aus dem Deutschen ins Französische übersetzt. Im Folgenden ist eine Liste zu finden:

(43a) Dt. Und die anderen fanden das wohl dufte, denn sie setzten sich alle auf Regine Pabst drauf, wenn Rita diese mal wieder umgeschmissen hatte.

(43b) Fr. Et les autres pensaient que c'était une odeur agréable, parce qu'ils se sont tous assis sur Regine Pabst quand Rita l'avait encore jetée.

(44a) Dt. Entscheidend ist der Inhalt, was in der Tüte drin ist: Sägespäne oder Pfannkuchen.

(44b) Fr. Le facteur décisif est le contenu de ce qui se trouve à l'intérieur du sac : de la sciure de bois ou des crêpes.

(45a) Dt. Die Mutter setzt das Kind auf das Pferd drauf.

(45b) Fr. La mère met l'enfant sur le cheval.

(46a) Dt. Manchmal ist mir, als schaue sie auf mich etwas länger drauf als auf all die anderen.

(46b) Fr. Parfois, j'ai l'impression qu'elle me regarde un peu plus longtemps que les autres.

(47a) Dt. Konkurrent Nixdorf baute in Singapur eine Fabrik, um näher an der Kundschaft in Fernost dran zu sein.

(47b) Fr. Le concurrent Nixdorf a construit une usine à Singapour pour être plus proche de ses clients en Extrême-Orient.

(48a) Dt. Mehr ist ja auch gar nicht drin in so einem Beruf, der ein Ersatz für die Liebe ist.

(48b) Fr. Il n'y a rien de plus dans une telle profession qui puisse remplacer l'amour.

(49a) Dt. Das gibt ein Fressen morgen, dick drauf geschmiert auf das warme Brot.

(49b) Fr. Il y aura un repas demain, étalé épais sur le pain chaud.

(50a) Dt. Und trotzdem: es war viel dran an seiner neuen alten Persönlichkeit, da fand sich etwas tief Ehrliches und Empfundenes.

(50b) Fr. Et pourtant : il y avait beaucoup de choses dans sa nouvelle vieille personnalité, il y avait quelque chose de profondément honnête et de profondément ressenti.

In den französischen Übersetzungen kann beobachtet werden, dass das deutsche Pronominal- oder Richtungsadverb gar nicht übersetzt wird⁵. Es gibt auch keinen alternativen Hinweis darauf. Dies bedeutet, dass die intensivierende Semantik gar nicht zum Ausdruck kommt im Französischen oder dass die deutsche Intensivierungsmöglichkeit im Französischen nicht vorhanden ist. Ähnliches ist mit den Beispielen mit der durch *bis* eingeleiteten Präpositionalphrase zu beobachten:

(51a) Dt. Die Familie läuft bis auf den Berg hinauf.

(51b) Fr. La famille court jusqu'à la montagne.

(52a) Dt. ... schafften es die Knaben bis auf den Sitz hinauf.

(52b) Fr. ...les garçons se sont rattrapés jusqu'au siège.

(53a) Dt. Getanzt wurde bis in die Morgenstunden hinein.

(53b) Fr. La danse s'est poursuivie jusqu'au matin.

(54a) Dt. Ausspracheabende im ganzen Reich bis hinein ins kleinste Dorf.

(54b) Fr. Soirées de dialogue dans tout l'empire jusqu'au plus petit village.

In ihrer Studie zu komplexen deutschen Richtungsverben befasst sich Ullmann (1991) mit der Übertragung solcher Strukturen ins Französische. Der Terminus ‚Übertragung‘ deutet schon auf die nicht-wörtliche Übersetzung der komplexen Strukturen hin. Ullmann geht zuerst davon aus, dass die deutschen Bewegungsverben eine weitere Präpositionalphrase oder ein Richtungsadverb brauchen, um „die direktionale Information zu verdeutlichen“ (1991: 175). In sprachtypologischen Termini bedeutet dies, dass der Bewegungspfad im Deutschen mit Satelliten zum Ausdruck gebracht wird. Nach Ullmann wird in diesen Fällen „der Verbzusatz meist nicht ins Französische übertragen, so z. B. *hinunterfallen* = *tomber*, *hochheben* = *lever*, etc.“ (1991: 175). Dies wundert nicht, da das Französische als verborientierte Sprache über andere Möglichkeiten, d. h. eher Vollverben, verfügt, um den Bewegungspfad zum Ausdruck zu bringen. Bei pleonastischen Konstruktionen, die im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen, kommt Ullmann (1991: 175) zu einer ähnlichen Beobachtung, wie wir sie gemacht haben: „In diesen Fällen wird der deutsche Satz meist so übersetzt, wie wenn der Verbzusatz nicht existierte, d. h. übersetzt wird nur die P[räpositional]P[hrase].“ (Ullmann 1991: 175) Dies illustriert sie etwa mit folgendem Beispiel: Dt. *Er schießt ins Kaffeehaus hinein*, Fr. *Il tire dans le café*. Obwohl das Richtungsadverb nicht übersetzt wird, gehe ihrer Meinung nach „keine Information verloren, da der Verbzusatz nur verstärkende und verdeutlichende Funktion hat“ (Ullmann 1991: 175). Diese Behauptung überrascht etwas und ist an sich etwas widersprüchlich. Wenn der Verbzusatz oder das Richtungsadverb eine „verstärkende“ oder „verdeutlichende Funktion“ hat, dann vermittelt er/es eine bestimmte Semantik. Dies trifft sich mit der intensivierenden Funktion, die wir oben beschrieben haben. In dem Sinne kann das Richtungsadverb nicht semantisch leer sein und es geht bei der Übertragung aus dem Deutschen ins Französische tatsächlich eine gewisse Information verloren.

Dies bestätigt Crofts (2001: 3-4) Annahme, dass Konstruktionen – in diesem konkreten Fall Intensivierungskonstruktionen – sprachspezifisch sind und dass Konstruktionen nicht einfach aus einzelnen konstituierenden Elementen bestehen, die interlinguistisch übertragbar sind. Boas & González-García (2014: 20) schlagen daher vor, beim Vergleich von interlinguistischen Konstruktionen nicht von der Form der Konstruktionen auszugehen, sondern vielmehr von der Bedeutung: “[T]he meaning pole of constructions should be regarded

⁵ Eine Suche in Google Translate (<https://translate.google.com/>) ergab gleiche Übersetzungen ohne Pronominaladverb.

as the primary basis for comparisons of constructions across languages – the form pole is only secondary.” Wie oben aber festgestellt wurde, spielt aber die Form der Konstruktionen auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle, da sie es ermöglicht, zwischen verschiedenen Konstruktionen zu unterscheiden. Zu erwähnen ist hier die Alternierung zwischen Konstruktionen mit [PräpPhrase + PronADV] vs. [PronADV + PräpPhrase]. Je nachdem, ob das Pronominaladverb vor oder nach der Präpositionalphrase steht, wird eine mehr oder wenig starke Intensivierungssemantik vermittelt. D. h. die Form der Konstruktion hat einen direkten Impact auf die Bedeutung der Konstruktionen. Sprachübergreifend bedeutet dies vor allem, dass pleonastische Konstruktionen zum Ausdruck einer Intensivierung im Französischen gar nicht existieren und dass man – Boas & González-García (2014), aber auch Boas (2010: 13) folgend – eher nach den spezifischen Versprachlichungsmitteln für die intensivierende Semantik im Französischen suchen sollte. Ein gutes Beispiel, wie dies für ‚measurement‘-Ausdrücke im Englischen und Japanischen stattfinden kann, bieten Hasegawa et al. (2010: 198). Eine ausführliche Beschreibung der sprachtypologischen Lexikalisierungspräferenzen für den Ausdruck der Intensivierung im Französischen würde aber den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

5. Fazit und Perspektiven

Der Beitrag hat deutsche pleonastische Konstruktionen als Ausdruck der Intensivierung untersucht. Mit dieser Studie konnten einige Erkenntnisse gewonnen werden. Zuerst wurde dank einer Auseinandersetzung mit terminologischen Fragen eine präzisere Definition von Intensivierung vs. Gradation möglich. Die pleonastischen Konstruktionen instanzieren eine Intensivierung, d. h. ein salientes Element einer Figur gegenüber einem Grund. Das Konzept der Gradation ist aber mit der Intensivierung auch eng verbunden, da die Intensivierungssemantik mehr oder weniger stark ausgeprägt sein kann. Dies hängt mit der Form der Konstruktion zusammen, d. h. ist abhängig von der Position des Pronominaladverbs vor oder nach der Präpositionalphrase.

Weiter hat der Beitrag gezeigt, dass pleonastische Konstruktionen sprachspezifisch sind. Sie instanzieren typisch deutsche sprachtypologische Aspekte und konstruktionselle Präferenzen mit dem Gebrauch von Satelliten für den Ausdruck des Bewegungspaths und der Bewegungsart. Dies erklärt, warum ihre Übersetzung in andere Sprachen kaum möglich ist. Folglich sollte der konstruktionsistische Ansatz mit sprachtypologischen Dimensionen ergänzt werden.

In einer Lernperspektive zeigt dies auch, dass das Erlernen von Raumausdrücken – sei es Bewegung oder Lokalisierung - mehr ist als das bloße Erlernen von räumlichen Präpositionen und Richtungsadverbien. Dies wurde von Jarvis & Pavlenko (2007: 145) schon betont:

Mastery of the spatial categories of the target language requires the internalization of (a) spatial relationships obligatorily and optionally marked [...]; (b) prototypes of particular language-mediated concepts such as on and over, as well as peripheral members [...]; (c) language-specific preferences for spatial layout frames; and (d) language-specific spatial concepts, such as personal space.

Mit dieser Studie hoffen wir, einige Perspektiven in diesem Sinne eröffnet zu haben.

Literatur

- Ágel, Vilmos (2017): *Grammatische Textanalyse - Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder*. Berlin: de Gruyter.
- Athanasadiou, Angeliki (2007): On the subjectivity of intensifiers. *Language Sciences* 29(4): 554-565.
- Berthele, Raphael (2004): The typology of motion and posture verbs: A variationist account. In Bernd Kortmann (ed.), *Dialectology Meets Typology. Dialect Grammar from a Cross-Linguistic Perspective*, 93-126. Berlin; New York: Mouton de Gruyter.
- Boas, Hans C. (2010): Comparing constructions across languages. In Boas, Hans C. (ed.) *Contrastive studies in construction grammar*, 1-20. Amsterdam: John Benjamins.
- Boas, Hans C. & Francisco González-García (2014): Applying constructional concepts to Romance languages. In Boas, Hans C. & Francisco González-García (eds.), *Romance Perspectives on Construction Grammar*, 1-35. Amsterdam: John Benjamins.
- Bolinger, Dwight (1972): *Degree Words*. The Hague: Mouton.
- Bordet, Lucile & Denis Jamet (2015): Degré et intensification : essai de typologie. *Anglophonia – French Journal of English Linguistics* 20.
- Cappelle, Bert (2014): Conventional combinations in pockets of productivity. English resultatives and Dutch ditransitives expressing excess. In Boogaart, Ronny, Timothy Coleman & Gijsbert Rutten (eds.), *Extending the Scope of Construction Grammar*, 251-282. Berlin: de Gruyter.
- Carroll, Mary (2000): Representing path in language production in English and German: Alternative perspectives on figure and ground. In Habel, Christopher & Christiane von Stutterheim (eds.), *Räumliche Konzepte und sprachliche Strukturen*, 97-118. Tübingen: Niemeyer.
- Croft, William (2001). *Radical Construction Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- De Knop, Sabine (2014): Deutsche Konstruktionen mit komplexen *bis*-Präpositionalgruppen. In Lasch, Alexander & Alexander Ziem (Hrsg.), *Grammatik als Inventar von Konstruktionen? Sprachliches Wissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik*, 157-174. Berlin: de Gruyter.
- Dressler, Wolfgang U. & Lavinia Merlini Barbaresi (1994): *Morphopragmatics: Diminutives and Intensifiers in Italian, German and other Languages*. Berlin: de Gruyter.
- Duden – Die Grammatik (2009). Mannheim: Dudenverlag.
- Goldberg, Adele (1995): *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at work: The nature of generalization in language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele (2019): *Explain Me This. Creativity, Competition, and the Partial Productivity of Constructions*. Princeton: Princeton University Press.
- Ghesquière, Lobke (2017): The case of pure(ly) and mere(ly). In Napoli, Maria & Miriam Ravetto (eds.), *Exploring intensification: synchronic, diachronic and cross-linguistic perspectives*, 33-53. Amsterdam: John Benjamins.
- Ghesquière, Lobke & Kristin Davidse (2011): The development of intensification scales in noun-intensifying uses of adjectives: sources, paths and mechanisms of change. *English Language and Linguistics* 15(2): 251-277.
- Hagbladh, Elisabeth (1994): *Die Lexikalisierung von semantischen Komponenten in den Bewegungsverbren. Vergleichende Untersuchungen zur Semantik von Partikelverben im Englischen und Deutschen*. Berlin: Microfiche version.
- Harr, Anne-Katharina (2012): *Language-specific factors in first language acquisition. The expression of motion events in French and German*. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Hasegawa, Yoko, Russell Lee-Goldman, Kyoko Hirose Ohara, Seiko Fujii & Charles J. Fillmore (2010): On expressing measurement and comparison in English and Japanese. In

- Boas, Hans C. (ed.) *Contrastive studies in construction grammar*, 169-200. Amsterdam: John Benjamins.
- Kirchner, Gustav (1955): *Gradadverbien im heutigen Englisch*. Halle: Max Niemeyer.
- Kirschbaum, Ilja (2002): *Schrecklich nett und voll verrückt. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen*. Ph.D. Dissertation. <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-2650/650.pdf>.
- König, Ekkehard (1991): *The meaning of focus particles*. London: Routledge.
- König, Ekkehard (2017): The comparative basis of intensification. In Napoli, Maria & Miriam Ravetto, *Exploring intensification: synchronic, diachronic and cross-linguistic perspectives*, 15–32. Amsterdam: Benjamins.
- McIntyre, Andrew (2001): *German Double Particles as Preverbs: Morphology and Conceptual Semantics*. Tübingen: Stauffenburg.
- Miclea, Rodica-Ofelia (2010): Strukturen der Steigerung und Intensivierung im Vergleich. Am Beispiel des Adjektivs im Deutschen und Rumänischen. <http://reviste.ulbsibiu.ro/gb/GB26/cap15.pdf>.
- Napoli, Maria & Miriam Ravetto (2017): *Exploring intensification: synchronic, diachronic and cross-linguistic perspectives*. Amsterdam: Benjamins.
- Oebel, G. (2012): *Intensivierungskonzepte bei Adjektiven und Adverbien im Sprachenvergleich: erster Ergänzungsband mit sprachenübergreifenden (crosslinguistic) Beiträgen im Nachgang zum Doppelband Wörterbuch der Volkssuperlative*. Hamburg: Dr. Kovač.
- Olsen, Susan (1996): Pleonastische Direktionale. In Gisela Harras & Manfred Bierwisch (Hrsg.): *Wenn die Semantik arbeitet: Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag*, 303-329. Tübingen: Niemeyer.
- Paradis, Carita (2000): Reinforcing adjectives: A cognitive semantic perspective on grammaticalization. In Bermúdez-Otero, Ricardo, Denison, David, Hogg, Richard & McCully, Christopher (eds.), *Generative theory and corpus studies: A dialogue from 10 ICEHL*, 233–258. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Paradis, Carita (2008): Configurations, construals and change: Expressions of DEGREE. *English Language and Linguistics* 12: 317–343.
- Pittner, Robert J. (1996): Der Wortbildungstyp Steigerungsbildung beim Adjektiv im Neuhochdeutschen. *Sprache und Sprachen* 19/20: 29-66.
- Poitou, Jacques (2003): Fortbewegungsverben, Verbpartikel, Adverb und Zirkumposition. *Cahiers d'Etudes Germaniques* 44(1): 69-84.
- Quirk, Randolph and Greenbaum, Sidney and Leech, Geoffrey and Svartvik, Jan (1985): *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London: Longman.
- Račienė, Ernesta (2013): Zu sprachlichen Ausdrucksmitteln der Intensivierung von Eigenschaften im deutsch-litauischen Vergleich. *Santalka: Filologija, Edukologija* 21: (2), 123-134.
- Schröder, Jochen (1983): Fortbewegungsverben als Beschreibungsproblem (Simplizia – Adverbialzusatz – be-Präfixe). *Deutsch als Fremdsprache* 20: 213-219 und 270-277.
- Slobin, Dan I. (1996): Two ways to travel: Verbs of motion in English and Spanish. In Shibatani, Masayoshi & Sandra Thompson (eds.), *Grammatical Constructions*, 195-219. Oxford: Clarendon Press.
- Slobin, Dan I. (2017): Typologies and language use. In Ibarretxe-Antuñano, Iraide (ed.), *Motion and Space across Languages*, 419-445. Amsterdam: John Benjamins.
- Stoffel, Cornelius (1901). *Intensifiers and Downtoners. A Study on English Adverbs*. Heidelberg: Carl Winter.
- Talmy, Leonard (2000): *Toward a Cognitive Semantics*, vol. 2. Cambridge: MIT Press.
- Traugott, Elizabeth Closs (2006): The semantic development of scalar focus modifiers. In van Kemenade, Ans & Bettelou Los (eds.), *The Handbook of the History of English*. London: Blackwell Publishing.

- Ullmann, Beate (1991): Komplexe deutsche Richtungsverben und ihre Übertragung ins Französische. *Cahiers d'Etudes Germaniques* 21: 161-177.
- van Os, Charles (1989): Aspekte der Intensivierung im Deutschen. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Wälchli, Bernhard (2001): A typology of displacement (with special reference to Latvian). *Sprachtypologie und Universalienforschung* 54: 298-323.
- Würstle, Regine (1992): *Überangebot und Defizit in der Wortbildung: eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Zeschel, Arne (2012): *Incipient Productivity. A Construction-Based Approach to Linguistic Creativity*. Berlin: de Gruyter Mouton.
- Ziem, Alexander (2019): Konzeptuelle Struktur und sprachliche Realisierung von Intensivierung. Working paper präsentiert beim Workshop ‚Konstruktionen der Intensivierung: Formen und Funktionen‘, an der Università degli studi di Milano am 30. Oktober 2019.